

## FEUILLETON.

### Literaturbericht.

Handbuch der Pharmacie. Zum Gebrauch für angehende Apotheker und Aerzte leicht fasslich bearbeitet

von Dr. Wilibald Artus.

Eisenach bei J. F. Baerecke, 1840. (340. S. 8.)

Vorliegendes Buch soll nicht ein umfassendes pharmaceutisches Werk sein, ähnlich denen, welche die hochverehrten Buchner und Liebig lieferten, sondern mehr ein Hagen in neuerer Form, das Nöthigste aus dem praktischen und chemischen Theile der Pharmacie für angehende Apotheker und Aerzte enthaltend. Die hiefür gestellte Aufgabe, leicht fasslich zu schreiben, hat der Verf. selbst bei schwierigeren Gegenständen gut gelöst; bei einer wol zu erwartenden zweiten Ausgabe mag er indess nachstehenden Punkten seine Aufmerksamkeit schenken. Vor Allem müsste ein systematisches Inhaltsverzeichnis dem Werke vorangehen; es fordert dieses nicht nur der Anfänger, sondern auch der Geübteste von einem heutzutage erscheinenden, Chemie abhandelnden Lehrbuche. Wie wäre es sonst möglich, über die in Journalen vereinzelt angeführten und zur enormen Menge aufgehäuften neubenannten Stoffe ein klares Bild zu bekommen, wenn diese nicht ihrem Hauptcharakter nach gut zusam-

mengestellt sind? — Nächst diesem tritt der teutsche Styl an vielen Stellen sehr grell hervor; ohne in dieser Beziehung auf Einzelheiten einzugehen, bemerken wir aber hiebei noch sehr oft das uns Pharmaceuten fast zur andern Natur gewordene Verwechseln der teutschen Artikel vor lateinischen Wörtern, z. B. der statt das *Extractum*, das statt die *Aqua destillata*, die statt das *Lac sulphuris* etc. etc. Zu beengt scheint uns der Begriff der *Antidota* gestellt zu sein. Wenn hierunter nach des Verf. Ansicht nur solche Mittel verstanden werden, die unmittelbar chemisch zersetzend und neutralisirend auf Gifte einwirken, wo bringen wir dann die so erfolgreichen Brechmittel, Opium, schwarzen Kaffee, Einreibungen mit Oel, Waschungen mit Essig u. dgl. m. hin? Die Eintheilung der Extractconsistenzen in 4, nach dem Augenmaasse bestimmte, Grade bildet hier, wie in allen Lehrbüchern und Pharmakopöen, eine grosse Schattenseite der Pharmacie, die weniger bei Bereitung von Pillen und Latwergen, desto mehr aber bei den narkotischen Extracten hervortritt. Am sichersten werden wir in dieser Beziehung unsern Zweck erreichen, wenn wir die narkotischen Extracte bis zu einem bestimmten, als Norm angenommenen,

specif. Gewichte verdampfen. — Wenn schon der Verf. durch's ganze Werk hindurch als tüchtiger Praktiker sich zeigt, so stimmen wir mit seiner Vorschrift für Morsellen nicht überein. Man erhält diese viel schneller, wenn man anstatt auf 1 Zucker 4 Wasser, auf 4 Zucker 1 Wasser nimmt. Warum ferner chemische Operationen, wie wässrige Salzaufösungen, unter die Rubrik „Mischungen des ersten Grades,“ gewöhnliche Salzaufösung, Verwitterung dagegen, unter „Mischungen des zweiten Grades“ aufgeführt werden, können wir uns nicht erklären. — Den Versuch von Lampadius, nach welchem in Freiberg Melonen durch Ueberstreuung der Erde mit Kohlenpulver gezogen wurden, möchten wir jetzt besser aus dem neuerlichst im Repertor. mitgetheilten und wirklich sehr überraschenden Verhalten der Kohle gegen lebende Pflanzen, als aus dem Einflusse des Sonnenlichts auf dunkle Körper, erklären. Bei der Lehre über Magnetismus, die den Schluss des ersten Theils ausmacht, wird das dem Verf. gewiss nicht unbekannt Resultat der von Dr. Haeser in Jena unternommenen Versuche „Ueber die Wirkung der violetten Lichtstrahlen auf die Magnetnadel“ ungern vermisst.

Der 2te Theil dieses Handbuchs umfasst die pharmaceutische Chemie, würde deshalb auch besser chemischer als praktischer Theil zu nennen gewesen sein, denn allgemein ist er gedrängt, klar und gut bearbeitet. Empfehlungswerth ist

die gegebene Methode, Phosphor vom Arsengehalt zu befreien; unwillkürlich knüpft sich aber der gewiss allgemeine Wunsch daran, nicht bloß die Verunreinigung und Verfälschung der Arzneimittel angehenden Apothekern mitzutheilen, sondern auch — was in allen Lehrbüchern vermisst wird — die beste und einfachste Methode, selbige zu entfernen, anzuführen. Bei *Carbo Spongiorum* fehlt die Prüfung auf Jodgehalt; bei *Catomet* wird die leichteste Auffindung des Quecksilberchlorids durch Zinnchlorür nicht angegeben, obgleich dieses Reagens der Verf. in einem ganz andern Abschnitte, S. 531, sehr rühmt; auch finden wir nicht die von Wackenroder angegebene Methode, das im Zinkoxyd oft sehr versteckte Blei aufzufinden. Die kaum gläubliche Darstellung des *Mercur. solubilis Hahnem.* durch Schwarzfärben des *Catomet* durch Aetzammoniak, welche Rec. einmal vorgekommen, dürfte ebenfalls bei Prüfung desselben nicht zu übersehen sein; auch möchte die Gewinnung des reinen Silbers durch Schmelzen von Chlorsilber mit kohlen-saurem Kali zweckmässiger, als die vom Verf. vorgeschlagene sein.

Wohlwissend, dass angehenden Pharmaceuten und Studenten der Medicin ein nicht zu umfassendes, aber klares, Lehrbuch mehr als die Arbeiten und Vorträge grosser Chemiker nützt und zum Studium anregt, empfehlen wir dieses Handbuch der Pharmacie gern und mit Recht, und wünschen, dass der in

praktischer Beziehung ebenso wackere als schriftstellerisch thätige Autor, seinen Wunsch, „hiedurch zu nützen“, recht segensreich belohnt sehen möge.

\*\*\*

### Pharmaceut. Zustände fremder Staaten.

**Russland.** Der Apotheker des Tula'schen Collegii der allgemeinen Fürsorge, Collégien-Secretär Provisor **Lincke**, hat von S. M. dem Kaiser von Russland den St. Stanislaus-Orden 3. Classe erhalten. (Nord. Centralbl. 1840, 287.) Solche Auszeichnungen, die in Teutschland dem pharm. Stande nur äusserst selten widerfahren, mögen dazu dienen, die Apotheker des Nordens zu wissenschaftlichem und dienstlichem Eifer zu entflammen. Die Ehre dieser Auszeichnungen aber fällt auf den ganzen Stand zurück, der in der That in jenen Gegenden seit lange der höchsten Protection sich erfreut.

Für die pharmaceutische Literatur ist in Russland ein Stern im Aufsteigen. Das nordische Centralblatt, herausgegeben von der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, unter Redaction des rühmlichst bekannten Kaiserlichen Rathes und Apothekers **Dr. E. Siller**, wird bei der Umsicht, womit es redigirt wird, seinen Zweck der Verbreitung wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen unter den Pharmaceuten Russlands gewiss nicht verfehlen. Beim Hinblicke auf den Bevölkerungsstand des russischen Reichs, auf die Stufe der Ausbildung der russischen Pharmaceu-

ten im Allgemeinen und auf die russische Gesetzgebung überhaupt, kann ein solches Unternehmen, auch im Auslande, nur freudig begrüsst werden. — Der bekannte Staatsrath und Akademiker **Dr. A. Neljubin** hat die 4. Auflage seiner „Pharmakographie oder pharmakodynamischen und chemisch-pharmaceutischen Darlegung der Zubereitung und des Gebrauchs der neuesten Arzneimittel“ in Druck gegeben. Wir bemerken in der **Siller'schen** desfallsigen Anzeige, dass selbst **Variolarin, Ilicin, Coffein, Scillitin, Quassiin, Phlorrhizin**, dann **Mangan-Präparate**, — Stoffe also, von denen die deutsche, französische und englische Medicin bisher noch keinen, oder z. Th. nur einen sehr beschränkten Gebrauch gemacht hat, — in den russischen Arzneischatz übergegangen sind. —

Wir hegen die Hoffnung, unsern Lesern binnen einiger Zeit umfassendere Mittheilungen über d. pharmaceutischen Zustände in Russland machen zu können. Noch erinnern wir, dass die pharm. Gesellschaft in St. Petersburg am 2. September 1840 eine Generalversammlung abgehalten hat, welche von den wissenschaftlichen Bestrebungen dieses sehr achtbaren Vereins rühmliches Zeugniß gibt.

### Miscellen.

Ein Correspondenz-Artikel aus Leipzig v. Ende Jan. 1841, in Nro. 19 der A. Allg. Z. sagt unter anderm: „Die hiesige neu eingerichtete homöopathische Heil-Anstalt wird

nicht sehr benutzt, und es nimmt überhaupt den Anschein, als wäre diese Heilmethode unter uns im Sinken begriffen. Findet sich nicht bald eine bedeutende ärztl. Persönlichkeit, die ihr einen neuen Aufschwung leiht, so wird wol etwa Hahnemann's Ableben, das nicht mehr weit entfernt sein kann, den Zeitpunkt bezeichnen, von dem an sein System nur noch den grossen secundären Werth hat, die Allopathie regenerirt zu haben. —

In der *Ecole de Pharmacie* zu Paris fand am 31. Decembr. 1840 ein grosses Unglück statt. Die Zöglinge des Prof. v. Bussy wollten, unterstützt von Thilorier, nach dessen letztern neuerer Entdeckung, kohlsaures Gas unter einem Drucke von 50 Atmosphären in einem gusseisernen Cylinder von etwa 3 Liter Inhalt und mit 5 Centimeter dicken Wänden comprimiren, um des andern Tags diesen Versuch in der Vorlesung zu wiederholen. Kaum war Thilorier, der diesen Versuch mit Vorsicht geleitet hatte, in ein Nebenzimmer gegangen, als mit furchtbarer Gewalt und unter schrecklichem Knalle, wovon die ganze Nachbarschaft auf die Strasse gerufen worden, der Apparat zersprang. Einer der beiden Zöglinge, die dabei noch anwesend waren, wurde unbeschädigt dahin geworfen; dem andern erging es schlimmer. Hervey,\* ein junger talentvoller Mann von 25 Jahren, ward an die Wand geschleudert, ein

Schenkel ihm vom Leibe gerissen und der andere so verstümmelt, dass auch die Amputation dieses zweiten den Aerzten nothwendig schien.

Die Professoren der *Ecole de Pharm.* haben sogleich bei dem Minister des öffentl. Unterrichts die Stelle eines Conservators der Sammlungen und der Bibliothek der Schule für diesen Unglücklichen nachgesucht. Ehre sei diesem Staatsmanne, er begab sich auch auf der Stelle zu dem Verstümmelten, Trost ihm bringend für seine Zukunft. Doch schon am 3. Januar d. J., also 3 Tage nachher, ward er von seinen Leiden erlöst, bevor noch der zweite Schenkel amputirt werden konnte, an demselben Tage, als die Königl. Ernennung zu der verlangten Stelle eintraf.

„Auch das Laboratorium hat seine Helden!“ sagte Napoleon auf St. Helena. Eine grosse Beruhigung und eine minder ängstliche Rücksicht muss aber dem Chemiker — dem Apotheker — gegeben sein, wenn er sich in solchen Unglücksfällen, welche täglich ihm begegnen können, auf die Unterstützung des Staats verlassen kann, — wenn er der Ueberzeugung leben darf, dass seine Nachgelassenen durch seinen Tod nicht ganz verlassen werden. Mögen alle Regierungen von gleichen philanthropischen, vielmehr gerechten, Grundsätzen geleitet werden! Nur die Wissenschaft kann dadurch gewinnen.

\*) Bekannt durch seine Untersuchungen über das Zuckerrohr und mehre andere, in dem *Journal de Pharm.* niedergelegten Arbeiten.

